

Luzerner Tagblatt

Treusinniges Organ

Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

achtundfünfzigster Jahrgang.

Abonnementpreise:

3 Monate	6 Monate	12 Monate
Fr. 2.50	Fr. 4.50	Fr. 8.00

Einzelhefte: Fr. 0.20

Inserionspreise:

1 Zeile 1 Tag	10 Zeilen 1 Tag
Fr. 0.10	Fr. 0.80

Redaktions-Büreau: Waisenstraße Nr. 11

Verleger: J. J. Huber & Co. Luzern

Expedition: Hauptstrasse Luzern

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten

Inhalt: Ein Dokument aus der Zeit des Sonderbundes (Schluß). — Schweiz. — Luzern. — Ausland. — Telegramme. — Sozialchronik. — Bernische Nachrichten. — Unfallchronik. — Bergleben. — Feuilleton.

Ein Dokument aus der Zeit des Sonderbundes.

(Schluß.)

Im Anschluß an den Vortrag von Hrn. Professor Stern wurde darauf hingewiesen, daß jetzt der Zustand des Sonderbundes seitens der Führer des Sonderbundes nicht mehr zu befehlen sei, nachdem erwiesen ist, daß Siegmund-Müller keine Pläne, die die Herrschaft der Konservern in der Schweiz etwa wie in der Zeit zwischen dem zweiten Kappeler und dem zweiten Wiltberger Krieg wieder herzustellen wollten, bereits an den Hof zu Wien geäußert hat. Bezüglich ist in dieser Sache die Siegmund-Müller und Bernhard Meyer die im Äußersten des Sonderbundes zugeschriebenen Teilung und Sonderbündnisse als die „tabulae rasantes“ darstellten Güter des Luzerner Obergericht, das im Jahre 1868 im Prozeß gegen ehemalige Sonderbündlerische Kriegsteilnehmer nach dem damals vorliegenden Aktenmaterial zu einem Freispruch kam, die von Hrn. Professor Stern besprochenen Pläne des Hrn. Professor Stern besprochenen Pläne des Sonderbundes (Wiltberger gegenüber Siegmund) als vollendet bezeichnet werden müssen; denn man kann sich keine schärfere Form des Sonderbundes denken, als wenn die Sonderbündlerischen Pläne fremden Staaten mitgeteilt werden. Daß die Gebietseränderungen nur durch die Mitwirkung fremder Mächte hätten verwirklicht werden können, ist übrigens einleuchtend. Unter der Sonderbündlerischen Bevölkerung war die Kunde weit verbreitet, man dürfe auf die Intervention

des Auslandes zählen. Das ergibt sich beispielsweise aus dem Tagebuch eines Luzerner Bürgers, und noch im Jahre 1819 war vielen Leuten der Inneren Schweiz die Zustimmung im Gedächtnis, daß von außen Hilfe kommen könnte. Bei katholischen St. Gallen-Bataillonen war Wehroberverweigerung an der Tagesordnung: So rückten von sechs Kompagnien des Altogenburger Bataillons bloß zwei ein; von einer 119 Mann zählenden Kompagnie erschienen nur die 19 Protestanten auf dem Sammelplatz. Konstantin Siegmund-Müller, dessen Familie aus dem Schwyzwald eingewandert war, ist übrigens als Politiker einleuchtend übersehen worden; so von Wetterrich, Wändiger Karblende Zeitgenosse, wie Siegel, hat sich ungünstig ausgesprochen über Siegmund. Professor Stern wies am Schluß dann darauf hin, daß Siegmund-Müller nicht durchwegs so zuversichtlich auf den Sieg des Sonderbundes rechnete, wie man bisher beinahe allgemein annahm. Das ergibt sich auch aus der Stabilitätstheorie Friedrichs IV. befreundeten Hofkonservativen Ludwig von Gerlach, der am 6. September 1817 nach dem Tode Siegmund-Müllers schrieb: „Er war geflohen, aber nicht ohne Vorwissen eines schlimmen Ausgangs. Eine andere Lösung, als durch Krieg hält er nicht für denkbar.“

Über den „Landesvertragsprozeß“ ist seitens der Luzerner viel geschrieben worden. Daß auf ausländische Intervention zu gunsten des Sonderbundes gerechnet wurde, ist begreiflich. Aber man hat auf konföderativer Seite bestritten, daß sie direkt angerufen worden sei. Die amtlichen Aktenstücke, die vom Sonderbündlerischen Kriegsrat im Verkehre mit Vertretern fremder Staaten ausgingen, enthielten in der Tat unerwünschte Wendungen; die fremde Einmischung wurde nicht verlangt; aber zwischen den Zeilen war die Hoffnung, sie werde eintreten, und die Furcht, sie könnte doch ausbleiben oder zu spät kommen, verdeckt. Auch vom Dreifachsiegel Siegmund mit dem österreichischen Gesandten gilt

dies, ebenso von der Vollmacht, mit welcher Prof. Gutsch Kopp zu dem Zwecke versehen wurde, den Sonderbund dem Wohlwollen der kaiserlichen Regierung in Wien zu empfehlen. Diese im Luzernerischen Staatsarchiv befindliche Vollmacht datiert schon vom 30. August 1815 und zeigt, wie früh Fühlung mit dem Ausland gesucht wurde in Voraussetzung erster Ereignisse. Die Vollmacht lautet: „Die Ständekommission des Kantons Luzern ermächtigt den Hrn. J. E. Kopp, Professor am Lyceum in Luzern, derzeit in Wien, um eine vertrauliche Besprechung mit dem k. k. Kabinette nachzusuchen, um demselben eine genaue Schilderung über die politische und konfessionelle Lage der Schweiz, über den getränkten Zustand des öffentlichen Rechtes, insbesondere aber des Kantons Luzern als eines Vorlämpfers für die Rechte des Bundes und der katholischen Konfession zu entwerfen.“

In der Denkschrift Siegmund-Müllers ist die Sprache deutlicher; aus „frommen Wünschen“ und verklärten Andeutungen ist ein bestimmter Plan für die als notwendig hingesehene Intervention geworden. Alle diese Wägenstücke gingen überhaupt von Siegmund-Müller aus, der die treibende Kraft war und sich fast distanzlos in die Verhältnisse warf. Die Mitglieder des Sonderbündlerischen Kriegsrates legen nicht, als sie in der Strafuntersuchung anhielten, es sei nie von Anrufung fremder Einmischung die Rede gewesen. Siegmund machte das alles allein. Uebrigens ist schon vor diesen Jahren, in Erinnerungen an den Antistes Jurist E. Schaffhausen, den seinerzeit berühmten Apostaten, von einem unbefangenen Zeugen, der ebenfalls Gelegenheit hatte, sich in den Wiener Archiven umzusehen, mit aller Bestimmtheit gesagt worden, man habe fremde Intervention verlangt.

Feuilleton.

Das künstlerische, elbische und nationale Moment in G. Siegmund's Schwingergruppe.

I.

Die Redaktion des „Tagblatt“ hat kürzlich die Forderung ausgesprochen, über die Siegmund-Gruppe eine Ansichtsaussprache veröffentlicht zu werden, welche die Diskussion wieder auf das künstlerische Gebiet, wozu sie gehört, zurückzuführen werde. Wenn es dem Schreiber gelingen sollte, etwas zu dieser Gebietsüberschreitung beizutragen und dazu einigen den einen künstlerischen Genuß des Wertes zu ermöglichen, den sie jetzt nicht mehr haben können, wenn sie mit suggerierter Voreingenommenheit vor dieses hindert, so hat er seinen Zweck erreicht. Zudem haben die Freunde des Kunstwertes gegen dieses und gegen Siegmund eine bis jetzt nicht bezahlte Schuld abzutragen, indem sie eine eigene Ansicht über die künstlerische und elbische Wertsetzung des Wertes in der diesjährigen Presse zum Ausdruck bringen, hat sich auf die Wiebergabe zahlreicher unzulässiger Urteile zu beschränken, auch wenn diese nicht so kompetenten Seiten herkommen mögen. Es ist das umso mehr geboten, weil es anfangs Oktober letzten Jahres im „Feuilleton des „W.““ erschienene, eingehende Wert in künstlerischer, elbischer und nationaler Hinsicht auf das lebhafteste abgelehnt und in diesem Bestreben in beiden Lagern die Stimmen gefunden hat. Diese Kritik machte Ollenbar's das ausdrückliche Zugeständnis der „Kantone“ und einer „Kraftprobe“ des „Kantons“ annehmen.“ Ich möchte

so daß es ganz verständlich ist, daß man in guten Tönen verschiedener Ansicht sein kann. So ist es denn nicht selten vorgekommen, daß Wägenwerke von sehr zweifelhaftem Werte von festsitzenden und emporgeschoben und hochstehende Schöpfungen, denen erst die Zeit gerecht zu werden vermochte, anfänglich heruntergemacht worden sind. So hat der Rezensent des „W.“ für die diesjährige Weihnachtsausstellung ganz recht, wenn er sagt: „So haben wir lauter Widersprüche und berienige, der sich in künstlerische Dinge vertiefen will, tut am besten, er verlasse sich auf seinen Menschenverstand und seine gesunden Augen. Selbstverständlich gebührt zum Beurteilen von Kunstwerken Talent, das eben erzogen werden muß.“ Ich glaube nun, daß ich die ersten in selbstigem Maße bester; auf das letztere erhebe ich keinen besonderen Anspruch und will deshalb einem eigenen ein unvergleichlich wertvolleres Urteil vorausschicken.

II.

Siegmund hatte das Modell für die Ausstellung im Glaspalast in München, wenn ich nicht irre, im Jahre 1906, zunächst in bronziertem Gipsmodell hergestellt. Er dachte zunächst nicht daran, das Werk in Bronze gießen zu lassen. Aber der große Erfolg, den dasselbe auf der Ausstellung erlangen hatte und vor allem die Anstrengungen des Freundes der Künstler veranlaßten ihn, die Gruppe im fertigen Bronzezug an die Berliner Ausstellung zu schicken. Diese Gelegenheit entschloß sich die Anstrengung, die dem Kunstwerke damals von einem Kreise bedeutender Münchner Künstler entgegengebracht worden ist, ist vielleicht die unmittelsbarste und wertvollste, welche es bis jetzt erfahren hat. Die Furcht

der beiden großen Ausstellungen in München und Berlin haben Siegmund für das Werk mit ersten Auszeichnungen bedacht und bekannte Rezensenten großer Blätter haben sich höchst anerkennend über dasselbe geäußert. Der Schreiber kennt das Werk in seinen ersten Anfängen, in seinem ganzen Werdengang, von den ersten kleinen Modellfiguren bis zum bronzierten Gipsmodell in natürlicher Größe, und als er in München im Atelier des Künstlers zum erstenmal vor diesem Modelle stand, hat es ihm den Eindruck gemacht, hervorragenden Kunstwertes gewiss. Was der Künstler darstellen will, ist ohne weiteres klar. Er hat den spannendsten Moment in einem Wägen G. Siegmund festgehalten. Der Lieberlegene hat den Gegner am Wärtel hochgehoben und schaut mit nach rechts so wie ein Knappe zu Boden, auf die Stelle, wozu er den Gegner im Begriffe ist, in den Wägen zu legen. Die Wägen der Schwingerhofen sind durch Nieten angebeutet. Dieses Requisite ist angebracht, um die Darstellung der Griffe zu ermöglichen, welche nach der Beschreibung von Söderström richtig sind. Die Kraftvolle, abfällige etwas hartgegriffene und im Sinne der Ueberkraft der Formen der Etruskerzeitlichen begannte die Skulptur zeigt eine prachtvolle Anatomie und tadellose Technik. Stellung und Gruppierung zeigen ein harmonisches Zusammenwirken der Kräfte. Es ist, wie gesagt, die Darstellung eines spannenden Momentes in einem Schwingerkampf, Nationalspiele. Deshalb hat das Werk nationale Bedeutung, und es ist ein Unrecht, ihm diese abzusprechen zu wollen.

Diese Schwinger sind nackt, fügen, wie. Man sieht sich an dieser Nacktheit.

Maschinen-schreib-Bureau R. Zünd. irschengrab. 16 besorgt [30 zuverlässig, billig & discret Abschriften, Vervielfältigungen, Telegramme etc

Französischer Brust-Teo für schnelle Heilung von Husten, Natarie, Aufstößen u. Rehllopf-Entzündungen, Heiserkeit. Die Schachtel 1/2 Fr. — Depot: L. Böhler, Spital, Luzern.

Ein wahrer Schatz für alle durch irgendwelche Verletzungen erkrankte im demselben Werk.

Dr. Kellau's Selbstbewahrung 12. Amt, Mit 27 Abbild. 1/2 Fr. — Depot: L. Böhler, Spital, Luzern.

Scrofalose 3 Scrofalose 3 Scrofalose 3

Antiscrofulin. Antiscrofulin. Antiscrofulin.

Zu verkaufen. Zu verkaufen. Zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht. Zu kaufen gesucht.